

Radikalisierung im Blick – Erkenntnisse und Strategien für die Arbeit mit Jugendlichen

Kurzbericht zur Tagung am 30. März 2017 im Freizeithaus Vahrenwald, Hannover

Im Mittelpunkt der Tagung standen Motive und Hintergründe der Hinwendung Jugendlicher und junger Erwachsener zu islamistischen und salafistischen Gruppen und Inhalten. Daran anknüpfend wurden verschiedene Ansatzpunkte für die Präventionsarbeit und Gegenstrategien in der pädagogischen Praxis vorgestellt.

Die Themenschwerpunkte waren:

- Hintergründe und Motive für die Hinwendung zu islamistischen und salafistischen Gruppen und Inhalten
- Ansätze für den Umgang mit betroffenen Jugendlichen in der pädagogischen Praxis
- Präventionskonzepte in der Jugendarbeit und Beratungsarbeit

Im ersten Vortrag stellte **Michaela Glaser** vom Deutschen Jugendinstitut den Stand der Forschung in Bezug auf Hinwendungsmotive und Erfahrungshintergründe Jugendlicher und junger Erwachsener vor. Die Referentin leitete aus der aktuellen Forschungslage ab, dass es viele verschiedene Konstellationen und Verläufe der "Radikalisierung" gibt, der Einsatz von Checklisten zur Einschätzung von Risiken sei deshalb in der Praxis kaum hilfreich. Als alternative Wege zum Verständnis wies Glaser auf Einzelfalldifferenzierung und Mehrebenen-Ansätze hin, die unterschiedlichen Erfahrungshintergründen und Motiven Rechnung tragen können. Als wesentlichen Aspekt betonte die Referentin außerdem die subjektive Funktionalität der Orientierung an islamistischen Inhalten als Ausgangspunkt für die pädagogische Arbeit. Auch sei zu berücksichtigen, dass bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine große Offenheit für unterschiedliche Entwicklungen vorliegt. Dies begünstige zwar einerseits das Interesse an radikalen Gruppen, andererseits liegen hier auch gute Möglichkeiten für die pädagogische Intervention zur Verhinderung von Radikalisierung.

Im zweiten Vortrag erläuterte **Dr. Nils Schuhmacher**, Universität Hamburg, Ablehnungs- und Diskriminierungsdynamiken unter Jugendlichen und verknüpfte diese Erkenntnisse mit Überlegungen für pädagogisches Handeln. So stellte er fest, dass es vor allem wichtig sei, die Lernräume für Jugendliche auszuweiten und die (außer)schulische Bildungsvermittlung erfahrungs- und erlebnisorientiert zu gestalten. Schuhmachers Forschungsprojekte haben gezeigt, dass viele Jugendliche sich bezüglich ihres Ablehnungsverhaltens widersprüchlich und fragmentiert äußern. Dies sollte in der pädagogischen Arbeit aufgegriffen werden und als Ambivalenz erlebbar gemacht werden. Dabei können Jugendliche auch die Erfahrung machen, dass die eigene Identität nicht starr, sondern veränderbar ist. Auch sollten Anknüpfungspunkte für Gemeinschaftserfahrungen geschaffen sowie Prozesse des „doing gender“ pädagogisch aufgegriffen werden.

Was den Salafismus für Jugendliche attraktiv macht und wie man Hinwendungsprozessen präventiv entgegenwirken kann, beschrieb **Mirjam Gläser** von ufuq, Berlin, im dritten Vortrag. Der Salafismus, so Gläser, biete den Jugendlichen eine einfache Orientierungsmöglichkeit und gleichzeitig eine Gemeinschaft, die sie annimmt und wertschätzt. Wesentlich für die Prävention sei deshalb in erster Linie, dass Jugendlichen Alternativen sichtbar gemacht werden. Es sei wichtig, ihnen zu vermitteln, dass sich zum Beispiel "deutsch sein" und "muslimisch sein" nicht ausschließt. Jugendlichen sollten dazu animiert werden, sich mit Themen wie Religion und Rassismus auseinanderzusetzen, ohne beurteilt zu werden. Als eine erfolgversprechende Annäherungsstrategie zeigte Gläser Beispiele, die mit Humor und Satire arbeiten und stellte entsprechende Materialien vor.

Mehlike Eren-Wassel und **David Aufsess** vom Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit in Bremen (VaJa), stellten das Modellprojekt Jamil vor. Jamil steht für "Jugendarbeit in muslimischen und interkulturellen Lebenswelten" Die Präventionsarbeit des Projekts basiert auf den Erfahrungen und Konzepten akzeptierender Jugendarbeit, daneben findet auch Sensibilisierung und Fortbildung von Fachkräften und Multiplikatoren statt. Das Team von Jamil bewegt sich in der Lebenswelt der Jugendlichen – Cliques, Schule, religiösen Einrichtungen, Jugendarbeit und Social Media. Ziel ist es, dass die Jugendlichen mit dem Projekt Ansprechpartner auch außerhalb der Schulzeiten finden. Eren-Wassel und Aufsess betonten: Prävention muss bei den Bedürfnissen der Jugendlichen ansetzen, es sei wichtig herauszufinden, was sie beschäftigt und dann "dran" zu bleiben. Gleichzeitig sollten die Jugendlichen herausgefordert werden, sich selbst mit schwierigen Fragen und kritischen Themen auseinandersetzen - dafür stellt das Projekt geeignete Gelegenheiten und Räume zur Verfügung.

Abschließend präsentierte **Christian Hantel** beRATen e.V., die Beratungsstelle zur Prävention neo-salafistischer Radikalisierung in Niedersachsen. beRATen e.V. ist keine als klassische Aussteigerhilfe, sondern bietet Eltern- und Familienberatung für Angehörige sowie Fachberatungen Lehrkräfte und Sozialarbeiter an. Hantel zeigte auf: Je weiter fortgeschritten ein Radikalisierungsprozess bei einem/einer Jugendlichen ist, desto schwieriger wird es für eine Beratungsstelle, mit den betroffenen Jugendlichen in Kontakt zu treten. Gleichzeitig hat es sich als erfolgversprechend herausgestellt, wenn Angehörige professionell unterstützt werden und mit der Beratungsstelle zusammenarbeiten. Die Beziehungen zwischen ihnen und den Jugendlichen sollen gestärkt und intensiviert werden. Weiterhin sollen Angehörige und Fachkräfte gestärkt und eine Reintegration der Jugendlichen in die Gesellschaft unterstützt werden.

Rebecca Grüner